

General-Anzeiger

Elberfeld

für Elberfeld-Barmen

Barmen

Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion Kaiserstr. 50.
Fernsprecher Nr. 4600, 4601, 4602, 4603 und 678.

Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion Reinerweg 57.
Fernspr. für Geschäftsstelle u. Redaktion Nr. 714 u. 4997.

Besprechung im Auswärtigen Amt.

MTB. Berlin, 22. April. (Drahtb.) Wie der „Kol.-Anz.“ aus parlamentarischen Kreisen erfährt, wurden zu gestern Abend 10 Uhr die Parteiführer der Reichstagsfraktionen in das Auswärtige Amt zu einer Besprechung mit Minister Simons über die außenpolitische Lage gebeten worden. In der Besprechung wurde von Scheidemann und von deutscher Seite an dem Schritt der Regierung Kritik geübt. Hauptsächlich wurde es abgelehnt, daß die Regierung einen Schritt in die Richtung eines Schrittes einzugehen, der seiner Natur nach das Schicksal von allem sei, das unternehmen werden konnte. Er lehnte dies um so mehr ab, als die Parteiführer vor eine vollkommene Tatsache gestellt worden seien. Im Verlauf der Besprechung stellte sich heraus, daß der Ratifikation die ihm angebotene Übermittlung bei Handhabung mit der Begründung abgelehnt hat, daß durch Indiskretion der Presse von vornherein die Möglichkeit eines erfolgreichen Schrittes ausgeschlossen sei. Es wurde unverbunden vereinbart, daß der Reichstag zunächst heute eine Erklärung des Außenministers Simons entgegennehmen soll, deren Bedeutung jedoch nicht im Plenum, sondern im Auswärtigen Ausschuss stattfinden soll, der morgen zusammenzutreten wird. Aus dem Verlauf der Besprechung gewann man den Eindruck, daß auch die Führer der Koalitionsparteien von dem Schritt der Reichsregierung vorher nicht unterrichtet gewesen sind.

Schwierigkeiten an den Zollsperranlagen.

Die französische Zollkommission hat, wie schon mitgeteilt werden konnte, die deutsche Zollbehörde angewiesen, sofort die Personenzugskontrolle auf den Düsseldorf-Bahnhöfen in Düsseldorf, Gersheim und nach aufzuheben. Ebenso wird die Zollkommission für den Personenzug an den Zollstellen der Landstraßen aufgehoben. Die Zollkontrolle der Güterzüge bleibt bestehen. Die die „Düsseldorfer Nachrichten“ hierzu erfahren, handelt es sich bei dieser Aufhebung der Personenzugskontrolle nur um eine vorübergehende Anordnung. Wenn diese Personenzugskontrolle wieder in Kraft gesetzt wird, und in welcher Form das geschehen soll, steht noch nicht fest. Der Grund zu der vorübergehenden Aufhebung der Zollkontrolle in den Personenzügen dürfte darin zu erblicken sein, daß die aufgewandte Arbeit in keinem Verhältnis zu den erzielten Erträgen stand. Sie hat nur ganz geringe Beträge eingebracht, da die Reisenden nur wenig Gepäck mit sich führen. — Im Güterverkehr auf der Eisenbahn tritt die Wirkung der Zollsperranlagen nach wie vor in erheblichen Störungen und Verstopfungen der Bahnhöfe in die Erscheinung. Hunderte von Güterwagen, die nicht zollamtlich abgefertigt wer-

den können oder infolge der Überfüllung der Abfertigungsstellen nicht aus den Zügen herausgenommen werden können, stehen auf den Bahnhöfen umher. Auf dem Dersdorfer Güterbahnhof konnte im Laufe des gestrigen Tages die Überlastung mit Wagen, die nicht mehr unterzubringen waren, etwas behoben werden, so daß der Zustand ein klein wenig besser war, als am Mittwoch.

Diese ganz geringe Milderung in der Verstopfung des Güterbahnhofs ist aber keineswegs auf die Möglichkeit einer Erfüllung der noch vollständig unklaren Zollvorschriften zurückzuführen, sondern lediglich auf den Umstand, daß infolge der Fülle von Unklarheiten über die Bestimmungen in der Güterabfertigung ganz allgemein die Auslieferung von Gütern aus den Zügen für die Dauer einer beträchtlichen Zeit nicht möglich ist. Es besteht daher die Gefahr, daß eines Tages, wenn den in Frage kommenden Stellen im unbesetzten Gebiet die Überführung der Güter wieder möglich erscheint, die Störungen auf den hiesigen Bahnhöfen in noch größerem Umfang eintreten. Die beteiligten Beamten, die jetzt schon Dienst oft bis zum Umfallen leisten, würden dann den Tatsachen vollständig machtlos gegenüberstehen.

Postverkehr

Zeigen sich die Wirkungen der Zollsperranlagen ebenfalls in einer Anstauung der ankommenden Sendungen. Am Mittwoch konnten noch fast alle Pakete zur Ausgabe gelangen, da sie mit ganz wenigen Ausnahmen vor 12 Uhr nachts angekommen waren. Die zollamtliche Behandlung der wenigen, nach dieser Zeit eingelaufenen Pakete, ließ sich bewältigen.

Gestern, Donnerstag, konnten die angekommenen Pakete nicht alle bestellt werden, da die Zollabfertigung mit den zur Verfügung stehenden Beamten nicht durchzuführen war. Die Pakete müssen liegen, bis sie die Zollstelle passiert haben. Allerdings zeigt sich hier, ähnlich wie im Güterverkehr auf der Eisenbahn, ein schwaches Nachlassen der einkommenden Pakete. Es dürfte sich auch hier nur um eine vorübergehende Erscheinung handeln, da eine Zurückhaltung der Pakete durch die Abseher auf die Dauer unmöglich ist.

Schwierigkeiten der Paket-Auslieferung.

Die größten Schwierigkeiten zeigen sich, wie schon mehrfach erwähnt, bei der Verfertigung von Paketen. Während sich das Publikum in ganz entsetzlicher Weise vor der einzigen zur Verfügung stehenden Zollstelle beim Postamt II an der Böttcherstraße in Düsseldorf drängt und stößt — häufig genug, ohne dabei zum Ziele zu gelangen —, steht die Auslieferung von Paketen an den übrigen Annahmestellen fast vollständig. Dieser Zustand ist, selbst für nur kurze Zeit, ganz unannehmlich. Dem Finanzamt ist daher ein Antrag unterbreitet worden, weitere Zollabfertigungsstellen bei allen größeren Postämtern einzurichten.

In den meisten bestehenden Nachbargarten liegen die Verhältnisse ähnlich wie in Düsseldorf. Überall können die Pakete nicht oder nur sehr schwer zur-

Auslieferung kommen, weil es an den nötigen Zollbeamten fehlt. Angenommen davon sind bisher die Orte mit englischer Besatzung, da dort die Verfertigung von Postpaketen noch für einige Tage ohne Verzollungsfrei gegeben wurde.

Düsseldorf, 21. April. Um in den überfüllten Güterbahnhöfen an der Zollgrenze Lust zu machen, ist jetzt angeordnet worden, daß möglichst viele nach dem besetzten Gebiet bestimmte Wagen, ob verzollt oder unverzollt, über die Grenze abgefahren werden. Das Reisegepäck und die Expressstücke, die am ersten Sonntag aus den Zügen des Personenverkehrs genommen und auf den Bahnhöfen ausgeliefert wurden, sind heute unverzollt weitergeschickt worden.

WTB. Frankfurt a. M., 21. April. (Drahtb.) Wie die hiesigen Blätter zur Zollkontrolle melden, herrscht auf den Zollstationen ein wüdes Durcheinander. Die Beamten seien ohne genaue Dienstanweisung. Infolge der Unkenntnis

der Beamten und ihrer unzureichenden Zahl hängen sich die Güterzüge. Es besteht die Gefahr der vollständigen Verstopfung der Züge. In der Pfalz steht bereits der gesamte Güterverkehr. Auf den Zollabfertigungsstellen Ludwigshafen, Speyer und Germersheim seien keine deutschen Beamten mehr tätig. Auch auf anderen Zollstationen hätten die deutschen Beamten bereits ihre Arbeit eingestellt. Auf der Strecke Mannheim-Ludwigshafen-Borms ist eine Zurückhaltung der Güter angeordnet. Der Personenverkehr wird sich ohne Störung ab. In Griesheim wurden die Personenzüge auf Waffen und verbotene Gegenstände durchsucht. In Höchst wurde dann die Zollabfertigung vorgenommen.

WTB. Paris, 21. April. (Drahtb.) Auch die „Liberté“ teilt mit, daß am 1. Mai außer dem Ruhrgebiet auch die beiden Städte Elberfeld und Barmen besetzt werden sollen.

Stegerwalds Programm.

GA. Berlin, 22. April. (Eig. Drahtb.) Nach zwei an allerhand Zwischenfällen reichen Monaten konnte heute endlich wieder ein preussischer Ministerpräsident sein Kabinett dem Landtag vorstellen. Stegerwald hatte seine leichte Aufgabe, das politische Abkommen der Sozialdemokraten, dem heutigen Angriffen folgten, und die Zustimmung der Deutschnationalen zu seiner Wahl hatten ihn vom sozialistischen Standpunkt im Lichte eines „Reaktionärs“ erscheinen lassen. Stegerwald hat durch seine Rede gezeigt, daß er der neuen Aufgabe gewachsen ist. Obwohl in Worten, frei von jeder rhetorischen Phrasen, ging er nach und nach die einzelnen Aufgaben durch, die sein Kabinett erwarten, und stellte seinen Standpunkt dazu fest, über den nationalen und sozialen Charakter seiner künftigen Arbeit stark betonend. Der Brief war bei den Bürgern während seiner Auslieferung stark, er steigerte sich zum Schluß zu einer minutenlangen Rundrede, zu der die Sozialdemokraten schwiegen, während die äußerste Linke schrie. Das Haus verlegte sich dann auf heute nachmittags 2 Uhr. Man beachtete, in der Zwischenzeit Stellung zu dem Programm zu nehmen, während die Sozialdemokraten grundsätzliche Kritik an der Aufgabe eines bürgerlichen Kabinetts zu üben gedachten. — Aber

die Sitzung

des preussischen Landtages geht aus von unserer Berliner Schriftleitung folgender Drahtbericht zu: Präsident Reimer eröffnete die Sitzung um 10 Uhr und eröffnete folgend dem Ministerpräsidenten Stegerwald das Wort:

Ministerpräsident Stegerwald:

Meine Damen und Herren, Sie haben mich gestern zum zweiten Male zum preussischen Ministerpräsidenten gewählt. Ich danke Ihnen für diesen erneuten Beweis Ihres Vertrauens. Ich danke zugleich den ausstehenden Herren Ministern für ihre, in diesem Arbeit dem Staat geleisteten Dienste. Stegerwald verließ die Ministerstube und schied dann fort.

Das Programm meines Ministeriums muß der gegenwärtigen Lage angepaßt sein. Was das Gebiet der inneren Politik anbelangt, so steht die

Regierung einmütig auf dem Boden der Reichs- und preussischen Verfassung. Sie ist entschlossen, die vom Volk selbst gegebenen Grundgesetze unberührt zu lassen mit allen staatlichen Mitteln nach allen Seiten hin energisch zu verteidigen. Sie vertritt dabei auf die weitere pflichterfüllte Mitarbeit der Beamten.

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Lande bedarf es in der gegenwärtigen Zeit einer stilleren Führung der inneren Verwaltung, die sich nicht nur auf die unbedingte Leistungsfähigkeit der staatlichen Verwaltung stützt, sondern auch mit Reformen vorreitet, überall dort, wo solche infolge überalterter staatlicher Einrichtungen notwendig sind. Entsprechend dieser Auffassung wird das Ministerium die großen Reformarbeiten über die Gemeindeverwaltung, insbesondere die Landgemeinden, Städte, Kreis- und Provinzialverwaltung, sowie das Gesetz über die Provinzialautonomie so rasch als möglich vor die gesetzgebende Körperschaft bringen, welche der parlamentarischen Eigen- und Staatsart entspricht. Stärkung des Zusammenhanges zwischen Staat und Nation zu dem gesamten Staat anzureichen, soll bei diesen Reformen die leitende Richtlinie sein.

Die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung läßt sich nur dann durchführen, wenn die Reichs- und Provinzialverwaltungen dem Vertrauen der Volksgemeinschaft entgegen treten. Schutz und Verteidigung derselben ist daher eine der Regierung obliegende Pflicht. An der vom Reich betriebenen Justizreform wird Preußen nach Kräften mitarbeiten.

Handel und Gewerbe sind durch die von unsen bisherigen Feinden geplanten Wirtschaftsmaßnahmen bedroht, schweben zudem die letzten unserer Erwerbslosen. Das wird für die soziale Lage eine große Gefahr sein. Die soziale Lage wird in großen Umfang zur Folge haben. Die produktive Erwerbslosenfrage wird die Regierung in aller Eile mit aller Sorgfalt zu erledigen beabsichtigen. Gegen Steuerverweigerung und Wucher wird sie den Kampf mit Nachdruck führen und sich hier bei der Bekämpfung der drohenden Gefahr, wie Gewerbetreibende gern bezeugen. Ein gesunder Mittelstand

Der Hedenreiter.

Eine rheinische Geschichte.

Von L. vom Vogelsberg.

Unter diesen lobenswerten Erwägungen hatte sich Sternberg's Rettungsanker immer fester an den langen Sternberger an, und da das reifliche Jünglein nicht langer Überlegung bedurfte, um etwas Beschlossenes auszuführen, so setzte Sternberg den Vorschlag zum Sternberger entschlossen auf den nächsten Tag fest. Nur zweierlei machte ihr noch etwas Kopfzerbrechen: wie sie heimlich zum Sternberger kommen und wie sie den langen Junger litten sollte. Weibchen waren für ihre kindliche Seele schwer lösbare Probleme. Denn im ersten Falle mußte sie den Vater aller Wahrscheinlichkeit nach mit freier Zustimmung anfragen, so war sie sich über den einzufliegenden Weg ebenfalls nicht recht im klaren; denn sie hatte schon gehört, daß aus dem freundlichen Jungherrn allgemein ein rechtliches Mähdlein geworden sei, das den Wein von Herzen begnügte und die Frauen in gleichem Maße verachtete. Das letzte durch das erforschte zu mildern, war Sternberg's letzter Gedanke. Um mit ihrem Gewissen nicht in Bedrängnis zu kommen, beschloß sie, dem Vater überhaupt nichts zu sagen und sich heimlich aus dem Hause zu schleichen. Darum traf es sich vortrefflich und wurde von Weite als eine eigens auf sie gemünzte Sendung des Himmels angesehen, daß Herr Franz Sebastian am frühen Nachmittag des anderen Tages in seine Weinberge ging. Kommt er die Gasse hinunter, so rante die nachfolgende Weite mit einer mächtigen Zinnkammer in der Hand hinunter. Sie wachte, wo der Weinwächter lag, der Letzte weit und breit, dessen sie selbst Könige auf ihrer Tafel nicht rühmen

konnten. Mit diesem Gedankensätze sie die Kanne bis zum Strich und rannte spornstreichs und ungehört, wie sie ging und stand, aus dem Hause, und wie vom bösen Gewissen getrieben durch das Phantasie.

Der Vater sah ihr und der Kanne verwundert und schieflich nach; denn Junger Weite war sehr bloß, als sie mit nichts desto weniger tapferen Schritten und dem Grundbesitz nur nichts merken lassen, an ihm vorbeizutreten! Aber dies lag den Weinberge des Herrn Franz Sebastian nach der anderen Seite. Da aber das Gedächtnis des Ballgraben die unternehmungslustige Junger rasch seinen Blicken verlor, so kam er bald wieder auf andere Gedanken, und Weite Sebastian marschierte tapfer auf den rasenden Balken von Sternberg los.

Indes, die Sonne meinte es gut und die Kanne war schwer. Weite hatte den Dursch des Jungers hoch eingeschätzt und darum gleich von vornherein ein reichliches Maß genommen. So wanderte sie immer schwerer werdende Labung bald von der rechten Hand in die linke, bald von der linken in die rechte, und nur der tröstliche Gedanke, daß sie ja den sauren Gang einzig und allein dem Vater zuliebe tat, während ihr selbst die Sache ganz gleichgültig war, hielt sie davon ab, mit dem eblen Stoff Schindluder zu treiben und mit ihm die darflenden Blumen am Begrab anhaft zu lassen.

Der Sternberger winkte und Weite schleppte. Tapfer verließ sie die Türe der Kanne — um des Vaters willen. Dabei machte sie die eine freie Hand zur Faust gegen das „Schicksal“, das sie zu diesem Gang zwang. Tröstlich war ihr nur der hoffnungsvolle Gedanke in all dem sauren Leid, daß sie eines Tages so ganz von ungefähr doch einmal mit eben diesem Schicksal nach Gefallen würde abrechnen können. Rückertlich aber der, daß sich Herr Franz von Sternberg auf einem Heden-

reit befinden und darum nicht zu Hause sein möchte.

Indes, diese letzte Befürchtung war grundlos. Der Hedenreiter war zu Hause. Er sah oben auf dem Bergfried, ließ sich von der schönen Sonne beschienen, qualmte seine geliebte Tumpke und beobachtete seit einer halben Stunde das blaue weiße Häutlein, das mit beläufiger Zinnkammer auf seinen Burgstuf zum. Diese Latentlosigkeit hatte lediglich ihren Grund darin, daß der Junger nicht begriff, was daraus werden sollte. Erst als das Zwiesgespräch ganz mühsam den Burgweg hinaufzog, bekam der Sternberger ganz runde Augen und riet auf einen Spitz am helllichten Mittag. Er etwas unzufrieden umher, flüsterte er unter diesen Rauchschwaden die Treppe hinunter in den Burgstuf.

Da stand schon Junger Weite mit glühendem Gesicht und schwer atmend, aber ohne das Kleinod abzulegen. Das „geschundene Gefinde“ Bär und Friedel trübte verwundert und freundlich auf sie zu. Raum aber sah das Sebastianmädchen den Hedenreiter in seiner ganzen Gloria, als sie auch schon mit einem wahren Jubelschrei auf ihn losstürzte. Die schwere Kanne demme freilich ihren tröstlichen Willen ebensosehr, als die Furcht des Sternbergers, der nicht wußte, was er aus der Geschichte machen sollte und darum Schritt für Schritt zurückwich.

„Aber, Edelherr, so wartet doch!“ rief endlich Weite in ihrer Verzweiflung, als sich des Jungers Leibgeistes wie ein übermenschlich großer Schatten immer weiter zurückzog. „Ihr tut ja gerade, als ist ich Euch befehlen wollen!“

Das hielt die sterbliche Hülle des Sternbergers wie auf Weichheit. Aber er sah nicht auf die störende Kanne, die das edelste Mähdlein wie einen bannenden Zauberhahn hinführte, sondern er sah auf Weite allein wie ein gebannter Krieger auf den Kampfplatz, und ein tiefer Seufzer erschloß ihm. Den hörte auch die Wittkellerin, aber sie betrachtete

ihn als auf ihre Kanne gemünzt, und sagte voll freudiger Erleichterung: „So nehmt doch, Edelherr, nehmt nur — der ist für Euch!“

Gehorsam nahm der Junger die Kanne und seine Küstern blähten sich aus aller Saft und Fruchtgemüts unwirklicher Weise, als er die erlösende Däse genoss. Diese Bereitwilligkeit aber erzielten Weite bereits als ein nahezu völliger Sieg. Entschlossen, nun auch das Letzte zu wagen, machte sie einen Satz und fragte: „Haltet Ihr einen Augenblick Zeit für mich, Edelherr von Sternberg?“ Der Hedenreiter bekam einen blauen Kopf und sah sich hilflos um. Es geschah zum erstenmal in seinem lebensreichen Leben, daß ein niedliches Mähdlein hat und frei in sein Entschloß spaziert und ihn um eine Unterredung unter vier Augen bat. Gegen eine Schwadron angereiten, wäre dem Sternberger eine Lust gewesen, die Sache hier schon ihm weit gefährlicher.

„Es ist nämlich ein Auftrag von meinem Herrn Vater“, erklärte Weite, der der lange latenten schweigende Mensch ein wenig unheimlich wurde, und sie wurde dabei trotz ihres blendenden reinen Geistes recht rot.

Joß Sternberg nicht bestig, wie aber nicht von der Stelle. Das Gefinde hielt sich bedächtig im Hintergrund. Weite aber hatte nicht aus Gnade Zimmern sein müssen, wenn sie nicht alsbald erkannt hätte, daß sie bereits den Titel des Vöfßels in der Hand hielt, und daß der Edelherr von Sternberg weder ein Raubherr, noch ein Menschenfresser, sondern ein großer, hübscher Junge war, der auf seinem Gaul eine viel bessere Figur machte als bei Hofe. Also erwachte sie ihn am Armel, schloß ihn in aller Ehrerbietung vor sich her und sagte leise: „Nähert mich in Eure Stube, Edelherr, ich bin müde; die Kanne war schwer.“

Ergeben nicht Joß wiederum und ließ sich vorantreiben. Dabei stand immerfort die Rede auf seinem rätlosen Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

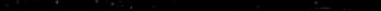


Figure 1. The effect of the concentration of the *Agrobacterium* suspension on the transformation efficiency of *Agrobacterium* strains.

[The following text is extremely faint and largely illegible due to poor scan quality. It appears to be a continuation of the document's body text.]

141

1912
